

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 609. 2. Theologie und Philosophie S. 609. 3. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 609. 4. Naturwissenschaften S. 610. 5. Literaturgeschichte S. 610. 6. Kunstgeschichte S. 613.

In einem schönen und gedankenreichen Vortrag „von der Persönlichkeit im Mittelalter“ handelt H. Löwe in *Gesch. in Wissensch. u. Unterricht* 2 (1951) 524–538, von der Bedeutung, die das Christentum im Umbruch von Antike zu Mittelalter für die Erhaltung der sittlichen Grundlagen des Menschen hatte, und von der Rolle des sog. Investiturstreits, der im Streben nach der Verwirklichung allgemeiner — kirchlicher — Autorität gerade die Kräfte des Individualismus entband.

W. H.

Als Beiträge zu einem noch ausstehenden Werk über die Einwirkung der griechischen Patristik auf die lateinischen Väter sind einige quellenkritische Arbeiten von B. Altaner gedacht, in denen die Frage untersucht wird, welche griechischen Werke Augustin benutzt hat und ob im Urtext oder lat. Übersetzung. In „Augustinus und Eusebios von Kaisaraia“, *Byz. Zs.* 44 (1951) 1–6, wird nachgewiesen, daß A. die von ihm benutzten Werke des E. nur in lat. Übersetzung gekannt hat. Nach „A. und Origines“, *HJb.* 70 (1951) 14–41, verwertete A. zahlreiche Homilien des O. in der Übersetzung des Rufin, während in „A. und Epiphanius von Salamis“, *Mélanges de Ghellinck* 265–275, gezeigt wird, daß A. verschiedene Schriften des E. im Original kannte.

E. v. Ivánka, Zur geistesgeschichtlichen Einordnung des Origenismus, *Byz. Zs.* 44 (1951) 291–303. — Vf. macht die grundsätzliche Übereinstimmung der in der Schrift des Origenes *Περὶ ἀρχῶν* vorgetragenen Lehren mit dem vergeistigten Stoizismus seiner Zeit wie überhaupt der antiken Kosmologie deutlich. Gerade die zentrale Ansicht von dem ewigen Kreislauf mit ihren Konsequenzen läßt O. mehr als einen Hellenisten denn einen Christen erscheinen.

G. Schreiber, Levantinische Wanderungen zum Westen, *Byz. Zs.* 44 (1951) 517–523, betrifft Kultwanderungen.

F. J. S.

Der Überblick „Aristoteles im zwölften Jahrhundert“ von M. Grabmann, *Med. stud.* 12 (1950) 123–162, ist wohl die letzte Zusammenfassung eines Problems, das den hochverdienten Forscher sein ganzes Leben begleitet und das er entscheidend gefördert hat. Der Aufsatz zerfällt in zwei Teile: Aristotelesübersetzungen des 12. Jahrhunderts und Aristotelesbenutzung in der philosophischen und theologischen Literatur.

W. H.

B. Bischoff, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des MA., *Byz. Zs.* 44 (1951) 26–55, stellt eine Reihe von Zeugnissen, meist aus unveröffentlichten Hss., für rudimentäre Kenntnis und Beschäftigung mit griechischer Sprache und Schrift im abendländischen Raum außerhalb Italiens, besonders bei den Iren, zusammen. Zur Bedeutung von Flodoards Zahlzeichen (S. 38) siehe jetzt die oben S. 541 genannte Arbeit von H. Foerster.

F. J. S.

Hans Liebeschütz, Englische und europäische Elemente in der Erfahrungswelt des Johann von Salisbury, *Die Welt als Geschichte* 11 (1951) 38–43. — Vf. untersucht Johanns Schrift „Policraticus“ unter den genannten Gesichtspunkten mit, an der Weite des Titels gemessen, bescheidenem Ertrag.